

bildete anzuschauen nicht unterlassen können. Daß die Bücher, die dieses Leben am eindringlichsten und lebendigsten schildern, zugleich die wertvollsten, wichtigsten und wohl auch die schönsten Romane ihrer Zeit sind, ist ein glücklicher und doch auch berechtigter Umstand, der ihren Platz um so sicherer legitimiert.

(7.) Es will uns aber bedünken, daß mit dem Ernst im Leben nicht allein auszukommen sei. Wir müßten es dennoch, wenn wir nur einen minderwertigen Spazmacher wüßten, dem wir in dieser strengen Reihe die heitere Violine anzuvertrauen hätten. Aber es spielt sie eine wahrhaftige Seele, ein humorvoller Weiser, ein Kind und ein Mensch. Sei es denn, daß für viele die fromme Helene vertretbar ist, je nach des Lesers Neigungen, durch den Pater Filucius oder das familiärere Paar von Max und Moritz, ich gebe ihr die siebente Stelle in meiner Auswahl; und wenn auch nicht mehr mit ihrem Namen bezeichnet sein soll als ein Werk des höchsten, ewigen Humors, ohne den Bildung ein trauriger Zustand wäre. —

Näher jedoch, fast wie eine persönliche Berührung und Verpflichtung mit dem lebendigen Anhauch der Zeit, gehen uns die letzten fünf der Bücherwesen an, die sich, wie jene ersten sieben, durch ein Gemeinsames zu einer Gruppe vereinigt sehen. Es ist nicht mehr und nicht weniger: als daß wir wünschen dürfen, mit ihnen gemeinsam — wo sie es einzeln nicht vermögen — jenes seelische Bedürfnis zu befriedigen und jene seelische Verpflichtung zu erfüllen, die den Menschen von heute als einen in einer neuen, gereinigteren Zeit lebenden bewegen und bedrängen.

(8.) **Vorweg** steht die Verfassung des deutschen Reichs als das Buch und Gesetz, das neben den Rechten des Staats auch die »Grundrechte und Grundpflichten des Deutschen« enthält. Diese zu wissen, diesen nachzuhandeln wird das Vorrecht des Gebildeten sein. Aber seltsam genug: Wer kennt sie?

»Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich Dienst sein für das Gemeine Beste.« — »Jeder Deutsche hat unbeschadet seiner persönlichen Freiheit die sittliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert.«

Ehren wir eine Verfassung, die solches enthalten darf; — auch sie ist mehr als ein Buch.

(9.) Ein Reisetagebuch, damit wir der weiten Welt nicht vergessen, folgt; nicht als Kunstwerk des Stils und des Ausdrucks, nicht um des Philosophen willen, sondern als ein großes menschliches Dokument, als der eigentlich seelische Roman des Deutschen unserer Zeit: jener ewig faustischen Natur, die mit sich, mit ihrer Seele, mit ihrer Religion nicht fertig wird und, alle Grenzen durchbrechend, das Fremde in sich hineinreißt, die ganze Erde nach dem inneren Gewicht und Gleichgewicht absucht, die ihr fehlen. Wunderbares, unfreiwilligstes Geständnis! Belehrend, bildend und deutsch. Diese, die jüngere Zeit hat keinen größeren Roman.

(10.) Doch ist dies nicht der erste, erschauernde Ausdruck eines Neubeginns. Diesen suchend stehen wir unmittelbar vor dem großen Drama unserer Zeit. Das Elementare des losgelösten Geschlechts wird frei, das die Welt der alten Tage nicht mehr kennt. Hier ist Schrei; denn aller erster Ausdruck ist Schrei. Schrei der Geburt! Schrei des Geborenen! — Wer heute leben will, muß diesen Klang einmal vernommen haben. Die Tragödie des »Geschlechts« ist der finstere und trüchtige Urgrund zum Menschen, zu uns, zu dem entsagungsvollen Helden unserer Zeit. Die Furchen sind aufgerissen, das Erdreich umgepflügt. Auf diesem gereinigten Forum wird unsere Sache verhandelt: der Mensch.

(11.) Das größte Erlebnis unseres Volkes selbst aber, das bitterste und tiefste, wir können es nicht von unseren Vätern abwischen wie eine Müdigkeit und den Krieg abtun wie das Mißgeschick eines Tages. Ein unverfälschtes Zeugnis erklingt: Die Stimme des in das »vieltausendstrählige Schicksal« des Volkes, der Völker verstrickten Menschen, die einzige — leider — von Klang und dichterischem Rang, die Stimme, der der innere Gott und nicht eine Absicht Ausdruck verlieh. Vielleicht wissen andere ein besseres Buch. Ich lese das Buch »Aus dem Kriege« hierher nicht aus Vorliebe, sondern aus Not, weil ich kein besseres weiß.

Werke über Kunst entfallen. Die bildende Kunst ist Sache der Anschauung, nicht des Worts; und die Reproduktion im Buche wird dem Gebildeten nicht genügen.

(12.) Noch aber fehlt das Gedicht. Denn ein Gedicht ist ein Inbegriff. Die Welt ist in ihm begriffen: die Welt der Seele. Ein Gedichtwerk der erhabensten Stimme, die unter uns lebt, darf nicht fehlen. Und wenn es nur um eines Gedichtes willen wäre, das uns, unerbittlich zwar und doch voller Tröstung, gemahnt, Erlöschenes nicht neu entfachen zu wollen: Ihr tratet zu dem Herde Wo alle Blut erstarb. Licht war nur auf der Erde Vom Monde — leichenfarb. Ihr tauchtet in die Wägen Die bleichen Finger ein Mit Suchen, Tasten, Haschen — Wird es noch einmal Schein? — Seht, was mit Trostgebärde Der Mond euch rät: Tretet weg vom Herde. Es ist worden spät.

Kennwort: **Schnaton.**

**Dr. Max Schumann, Leipzig.**

Wir sprechen vom Zeitgeist, ohne uns seiner ungeheuren Macht auch nur annähernd bewußt zu sein; auch wenn wir zugeben, daß Ideen in der Luft liegen, ahnen wir ihre ungemein infizierende Macht nicht. Der natürliche Mensch ist aber für das, was in der Luft liegt, viel empfänglicher als der Intellektuelle, der sich ihm aufdrängende Ideen kritisch zu verarbeiten gewohnt ist und aus seiner Urteilskraft heraus meint, Geistesströmungen, oder sagen wir: Entwicklungstendenzen des menschlichen Geistes — nicht minder auch der menschlichen Seele, und zwar als Kollektivbegriff — lenken und bestimmen zu können. Grundlegender Irrtum, aus dem sich allein schon die Unberechenbarkeit jeder Geschmacks- tendenz, jedes Stils, jedes »-ismus« erklärt! Wenn man bedenkt, daß es auch unter den Wissenschaftlern Künstler gibt — man denke nur an Goethe und seine morphologischen Schriften —, so kann man sagen: der Künstler allein, soweit er intuitiv schafft, d. h. sich von seinem überpersönlichen Innern leiten läßt, vermag zum Werkzeug einer außerhalb der Menschheit aktiv wirkenden geistigen Tendenz zu werden, er ahmt sie und wirkt darum, ob er will oder nicht, in ihrer Richtung; wir sagen dann: er war seiner Zeit um so viel voraus. Unter unzähligen nur ein Beispiel: Hölderlin. Will man nun aus dem reichen Schatz unserer Literatur 12 Bücher nennen, die in die Hausbücherei jedes Gebildeten gehören, so kann es sich nur um solche handeln, die gewissermaßen überzeitlich sind, die also von der Gegenwart aus in die Zukunft unserer Geistesentwicklung weisen.

Ein Buch kann in einem bestimmten Augenblick des Lebens bestimmend auf einen Menschen einwirken und somit den Anstoß geben für die weitere Richtung dieses Lebensablaufes; dann hat es mit dieser einmaligen Bekanntschaft seine Mission für diesen Menschen erfüllt. Ein Buch kann aber auch ein Samenkorn in eine Menschenseele legen, das erst nach einer gewissen Zeit aufgeht. Wie der Same wächst, wird der Mensch sich entwickeln, und das Buch, das ihm entscheidend wurde, ohne daß er sich dessen bewußt war, wird ihm dann zum Begleiter durch das Leben. Er wird es wieder und wieder lesen, und jedesmal wird er dann, seiner fortgeschrittenen Entwicklung entsprechend, Neues aus ihm schöpfen, und es selbst wird ihm auch immer wieder neu sein. Von solchen Büchern soll hier die Rede sein.

Was uns vor allem nützt, ist die religiöse Erneuerung, nicht im Sinne einer Moral, sondern in jenem höchsten Sinne von Religion, der uns Abendländern ganz abhanden gekommen ist, religiöse Erneuerung von innen heraus also, die das wahrhaft Göttliche im Menschen wieder in seine Rechte einsetzt. Und darum sei zuerst genannt Wilhelm Raabes »Abu Telfan«. Gottesluft weht durch das Erlebnis eines Menschenschicksals, das erlebt wird ohne Jähzucht und Rechthaberei, einfach aus verstandem Herzen. Bei keinem Dichter findet man dieses feine, humorvolle Verstehen für die menschlichen Schwächen anderer, das wir uns aneignen müssen, wenn wir zur wahren Volksgemeinschaft heranzuwachsen wollen. Die Einsicht, daß der Taugenichts immer noch besser ist als die Leute, die sich überhaupt nicht entwickeln, sondern ewig bleiben, wie sie sind, die ihren Erdentag nicht nützen, nur um das eigene Ich besorgt, verhärteten Herzens, Farben, bedeutet Selbst-einkehr, die Vorbedingung jeglichen Höherstrebens.